

Das Museum ist vom 17.04. - bis 29.04.2019 geschlossen

Um ganz ehrlich zu sein; obwohl Offenheit nicht unbedingt immer die erste Wahl sein sollte; ich schäme mich etwas, dass das Museum schon wieder geschlossen ist, hineingefallen in eine Geschlossenheit oder andersherum, herausgefallen aus einer ihm üblichen Offenheit.

Muss das denn wirklich sein, dann auch noch über die Osterzeit, wo Berlin seit eh und je berstend voll mit Besuchern ist, und der eine, die andere wird vielleicht das Museum besuchen wollen; vielleicht sind Sie das gerade der, die den Text im Moment liest und unwiderruflich erfahren muss, dass das Museum just jetzt geschlossen hat, in einer Geschlossenheit verharret, in einer Geschlossenheit erstarrt ist.

Wenn ich Sie jetzt sehen würde und Sie mich obendrein, sähen Sie einen vor Scham erröteten Kopf.

Keine Eingebildetheit, keine Überheblichkeit, keine Arroganz hat das Museum überfallen, selbst dem Dünkelvirus ist das Museum nicht verfallen, es hat sich hier nicht eingenistet. Diese zurzeitige Geschlossenheit, wie alle bisherigen, wie auch alle zukünftigen Geschlossenheiten, die noch kommen werden, sind nicht aus Daffke, aus Lust und Tollerei entstanden und werden auch nicht aus solchen Nichtigkeiten entstehen, sondern weil der, der das Museum betreibt, das bin ich, er einzige ist, der das Museum macht, betreibt, beschreibt, putzt, und offen hält und und und...

Es ist unüblich und viele können es auch immer wieder schwer glauben, tun sich schwer, sich das vorzustellen, dass es nur eine einzige Person ist, die so gut wie „mutterseelenallein“ die Erzählungen schreibt, den Dingen begegnet, das Winterholz für den Ofen besorgt, die Veranstaltungen organisiert, Führungen macht, Aufsicht sowieso, wie auch alles andere. Diese Erwähnung dient nicht zu meiner eigenen erweiterten Beweihräucherung und Jammern über mein Tun, sondern es dient, die Geschlossenheit zu erklären, sie verständlich zu machen.

Das ist das „Schicksal“, das vielen Künstlermuseen zu eigen ist, in dessen Tradition und Genre das „Museum der Unerhörten Dinge“, diese literarische Wunderkammer, steht. Diese privilegierte Funktion, alles allein machen zu dürfen, ohne dass jemand dazwischen redet, ist aber, zum Beispiel jetzt, eine große Last, denn wenn der Einzige weg ist, fällt das gesamte Museum in eine für die Besucher unwürdige, doofe, bescheuerte Geschlossenheit.

Das, was es alles in einem „ordentlichen“ Museum gibt, Personal, Gehälter, Sozialversicherung, Wach- und Schließdienst, das alles gibt es in den „unordentlichen“; „unerhörten“, wie diesem hier; in den „wilden“ Museen nicht. Was aber nicht heißt, dass es kein ordentliches Museum wäre. Da sind wir nun bei des Pudels Kern. Dies hier ist ein typisches unordentlich-ordentliches Museum, mit dem Zusatzcharakter des Unerhörten, des Literarischen. Daher ist das Museum auch zwischen den Hausnummern 5 und 6 untergebracht. Wenn Sie zurücktreten, können Sie es sehen, dass es zwischen einer geraden und einer ungeraden Hausnummer liegt.

Bevor ich nun immer weiter schreibe, immer mehr schreibe über die unerhörte Geschlossenheit, über das Verschwinden des Schreibers hinter seinem Gegenstand, über das nicht gesehen werden, dass das Museumspersonal oft nicht als eigenständige Personen wahrgenommen wird, als Subjekte, sondern meist nur in ihrer Funktion als Direktor, Wärter, Sekretär etc. Jetzt höre ich zu schreiben auf.

So viel noch: Das Museum ist am Tag nach dem ersten Mai ab fünfzehn Uhr wieder geöffnet und am Freitag den 03.05.2019 ist eine sehr sehenswerte Ausstellungseröffnung mit Anagrammen von Ute Sroka!

Zur jetzigen Geschlossenheit noch kurz: Ich werde in Innsbruck und im Allgäu für das Wohl des Museums arbeiten, recherchieren, Dinge sichten, Sachen erhören, zielorientierte Gespräche führen etc. Das alles zum Wohle der kommenden Besucher des Museums.

Ich bitte Sie, die jetzige geschlossene Situation zu entschuldigen.

Oder als Anglizismus : Sorry

Ihr Roland Albrecht



Foto: Werner Linster

„Anagramme, die (noch nicht) das Licht der Welt erblickt haben“

Ausstellung von Ute Sroka

Eröffnung am Freitag den 03.05.2019 um 19:30
Ausstellung läuft bis 24.05.2019



Es werden Anagramme zu sehen sein, die Utes Schublade verlassen haben und nun den lichtdurchfluteten Museumsraum nicht mehr scheuen müssen... oder ihn nicht mehr scheuen dürfen? Die Lettern haben jedenfalls ihre Spuren auf solarempfindlichem Papier hinterlassen und bilden nun quasi Photogramme, die in lockerer Anordnung ihren Platz an den Museumswänden finden.

Ferner sollen auch noch nicht entdeckte Anagramme - jedenfalls nicht von dieser Autorin - gewürdigt werden. Hierbei steht das benutzte Material im Vordergrund: mit dem Spezialpapier, sicher verpackt in stabiler schwarzer Schutzfolie, und einem Buchstabensatz, bei dem die 26 Zeichen ihrer statistischen Häufigkeit entsprechend vorkommen, ist alles vorhanden, um viel interessanteren und assoziationsreicheren Wortspielen ans Licht zu verhelfen...

